

Wo sind Gemeinden, die sich für Migranten öffnen?

Europa wird zum Missionsfeld für Flüchtlinge

Die verschlossenen Länder vor unserer Haustür erreichen

Geschätzte 220 Millionen Menschen sind weltweit außerhalb ihres Heimatlandes unterwegs. Sie sind auf der Suche nach Arbeit, als Studenten in einem anderen Land oder auf der Flucht vor Krieg, Bürgerkrieg, Hungersnot, Wirtschaftskrisen oder Verfolgung aus religiösen oder rassistischen Gründen. Wären sie alle in einem Land, wäre das die fünfgrößte Nation auf der Erde. Dies ist nichts Neues. Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert sind mehr als fünfzig Millionen Menschen aus Europa nach USA, Südamerika und Australien ausgewandert, unter ihnen mehrere Millionen Deutsche.

Gemeindegrowth durch Migration

Migration scheint in vielen Fällen einen positiven Einfluss auf das Wachsen von Gemeinden zu haben. Interessant ist zu sehen, dass die drei großen Erweckungen in den USA mit den drei großen Einwanderungswellen zusammenfielen. Menschen, die ihre Heimat verlassen, sind in der Regel offener für geistliche Neuorientierung, was häufig zu starkem Gemeindegrowth führte. Inmitten der Einwanderung wurden die USA im 18. und 19. Jahrhundert zu einer der größten Wachstumsregionen

des Christentums und einige Jahrzehnte später zum Zentrum der Weltmission. Migration wirkt sich fördernd auf den Glauben aus. In Taiwan sind ca. 2-3 % der Bevölkerung Christen. Unter den taiwanesischen Immigranten in den USA sind 25-30 % Mitglieder in evangelikalen Gemeinden. Die Anzahl der Christen unter den Mongolen in der Diaspora ist um den Faktor sieben höher als die der Christen im Land selber.

Der Refugee Highway** führt in das Herz Europas

Heute ist Mitteleuropa aufgrund seines Wohlstandes und seiner Wirtschaftskraft eine der Hauptzuwanderungsregionen für Flüchtlinge und Menschen auf der Suche nach Arbeit und einer besseren Zukunft. In den ersten acht Monaten des

vergangenen Jahres haben in Deutschland 33.284 Personen Asyl beantragt, 5.005 mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Hauptherkunftsländer waren Afghanistan (4.781), Irak (3.517), Serbien (2.749), Syrien (2.963) und Iran (2.582). Gegenwärtig erleben wir einen Zustrom von Flüchtlingen aus meist verschlossenen muslimischen Ländern, die in steigenden Zahlen bei uns auch zum Glauben an Jesus kommen. Man spricht von der „Mission on the exit ramps“** des Refugee Highways. Gemeinden erleben immer häufiger, dass Iraner und Afghanen zu ihnen kommen, Jesus kennen lernen und sich taufen lassen. Direkt vor unserer Haustüre geschieht heute Weltmission.

Menschen aus „verschlossenen Ländern“ finden bei uns in Europa zum Glauben

Der Autor dieses Artikels war im vergangenen Sommer mit einem Team von jungen Leuten in Griechenland, um dort unter Flüchtlingen zu arbeiten. In Athen konnte das Team an Hunderte von afghanischen Flüchtlingen das Evangelium weitergeben, erlebte eine unglaubliche Offenheit und wurde Zeuge, wie Gott eine Ernte unter einem Volk einbringt, dessen Herkunftsland zu den verschlossenen Ländern weltweit gehört. Während das Team in Athen unterwegs war und dort in absoluter Freiheit muslimischen Flüchtlingen das Evangelium weitergeben konnte, wurde zeitgleich wieder ein Mit-



arbeiter einer christlichen Hilfsaktion in Afghanistan ermordet. Mehr als ein Dutzend Mitarbeiter verloren in den letzten zweieinhalb Jahren ihr Leben in Afghanistan. In vielen muslimischen Ländern wird die Arbeit zunehmend schwieriger. Gleichzeitig kommen aus diesen Ländern immer mehr Flüchtlinge zu uns und können sich in der Freiheit Europas ohne Angst mit der Bibel und dem Glauben an Jesus befassen. Europa entwickelt sich zum neuen Missionsfeld für Flüchtlinge aus muslimischen Ländern.

Gott schreibt seine Geschichte auf dem Refugee Highway

Gott bereitet Flüchtlinge vor und begegnet ihnen auf dem Refugee Highway. Beim Einsatz in Athen lernten wir Raschid (Name verändert), einen jungen Afghanen kennen, der als Flüchtlingskind zusammen mit seinen Eltern und fünf Geschwistern im Iran aufwuchs. Dort hatte er als Kind die erste Begegnung mit Jesus, als er im islamischen Religionsunterricht die im Koran erwähnten Geschichten hörte, dass Jesus Wunder tat, Kranke heilte und Tote auferweckte. Dies hinterließ bei ihm einen tiefen Eindruck. Als junger Mann lernte er in einem von Christen geführten Chatroom im Internet autodidaktisch Englisch und erfuhr dort mehr über diesen Jesus. Als er heiratete und auf der Geburtsurkunde seines Sohnes „Flüchtling“ stand, beschloss er weiterzuziehen und einen Ort zu suchen, an dem er mit seiner jungen Familie als Mensch – und nicht als Flüchtling – leben konnte. Auf dem Weg Richtung Mitteleuropa begegnete er in Griechenland in einer Flüchtlingshilfseinrichtung Christen und begann, die Bibel zu lesen und zu verstehen. Gott berührte sein Herz und er kam zum Glauben an Jesus. Nach einigen Monaten in Griechenland schaffte er es, nach Deutschland zu kommen und einen Asylantrag zu stellen. Raschid besucht nun zusammen mit zwei weiteren ehemaligen Muslimen eine kleine Gemeinde in Mitteldeutschland.

Gott liebt die Fremden

Durch das Alte Testament zieht sich wie ein roter Faden, dass Gott seine Geschichte mit Menschen macht, die unterwegs sind (Abraham, Exodus, babylonische Gefangenschaft) und dass seine Fürsorge im Besonderen den Men-

schen gilt, die in der Fremde unterwegs sind. „*Ich habe den Fremdling lieb*“, sagt Gott und „*ich schaffe Recht dem Waisen, der Witwe und dem Fremden*“. Aufgrund seiner eigenen Erfahrung in der Fremde fordert Gott sein Volk auf, sich in besonderer Weise des Fremden anzunehmen und den Segen von Gott mit ihnen zu teilen, den Ertrag des Landes mit ihnen zu teilen, gemeinsam zu feiern und den Fremden nicht zu unterdrücken.

Auch im Neuen Testament wird deutlich, dass Gott sich auf die Seite des Fremden stellt. Jesus macht im Gleichnis von den Schafen und den Böcken deutlich, dass, wer den Fremden aufnimmt, ihn aufnimmt. Manche haben ohne ihr Wissen „*Engel beherbergt*“.

Ängste und Vorurteile überwinden

Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten und gesellschaftlichen Umbrüchen werden Fremde und Zuwanderer als Bedrohung angesehen. Der Rassismus nimmt zu. Hinzu kommt eine Angst vor einer Überfremdung durch die steigende Zahl von Muslimen in unseren Großstädten. Ghettobildung und die daraus resultierenden sozialen Brennpunkte in unseren Großstädten und die Angst vor den Muslimen infolge der Bedrohung durch den islamistischen Terror führen zu immer stärkerer Abgrenzung und Ausgrenzung der Fremden in unserem Land.

Persönliche Begegnungen mit Zuwanderern sind die einfachste Möglichkeit, um Ängste und Vorurteile abzubauen. Sie helfen uns, hinter den nüchternen Zahlen und Statistiken über Migranten und Wirtschaftsflüchtlinge die einzelnen Menschen mit ihren Gesichtern und ihren individuellen Geschichten und Schicksalen zu entdecken.

Flüchtlinge klopfen bei uns an

Eine wachsende Gemeinde in einer westdeutschen Großstadt erlebt, dass unter ihrem Dach eine Gruppe von mehr als einhundert iranischen und afghanischen Flüchtlingen regelmäßig zum Gottesdienst zusammenkommt und viele dieser Flüchtlinge sich nach einer dreimonatigen biblischen Unterweisung taufen lassen. Das alles geschieht, weil diese Gemeinde eine Sicht und ein Herz für Flüchtlinge hat und den Nöten dieser Menschen durch konkrete Hilfsangebote

wie Flüchtlingsberatung und kostenlose Deutschkurse begegnet. Mehr und mehr Gemeinden erleben, dass Flüchtlinge bei ihnen anklopfen und von sich aus Kontakt suchen.

Wir brauchen Gemeinden, die auf die Fremden in unserem Land zugehen

Was wir brauchen, sind mehr Gemeinden, die den Mut haben, auf diese Menschen zuzugehen, ihnen in ihren Nöten und Bedürfnissen zu dienen, Beziehungen mit ihnen pflegen und ihnen das Evangelium in ihrer Sprache weiterzugeben.

Dazu gibt es Unterstützung von AMIN (Arbeitskreis für Migration und Integration der Deutschen Evangelischen Allianz <http://www.nur-fuer-auslaender.de/>), der durch regionale Tagungen, Konferenzen und Schulungen konkrete Hilfe und Unterstützung für Gemeinden und Einzelpersonen anbietet, die verstärkt auf Flüchtlinge zugehen möchte. Bibeln und Literatur in den verschiedensten Sprachen sind beim Evangelischen Ausländerdienst in Dortmund erhältlich (<http://www.ead-direkt.de>). Auf der Internetseite www.InYourLanguage.org kann man die Bibel, den Jesusfilm und Radioprogramme in Hunderten von Sprachen übers Internet oder Smartphone lesen, anschauen oder hören. Der ERF (www.erf.de) in Wetzlar bietet mutmachende Gedanken aus Gottes Wort in 25 Sprachen an – am Telefon und im Internet.

Mitarbeiter des Forum Wiedenest, Bereich weltweite Mission, beraten Gemeinden und interessierte Christen, wie sie praktisch mithelfen können, diese geistliche Ernte unter Flüchtlingen mit einzubringen. Gerne sprechen sie zu diesem Thema in Ihrer Gemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes oder einer extra Veranstaltung.

Beim nächsten „Jesus-Unites Kongress“, der vom 3.-5.10.2013 in Wuppertal stattfindet, bietet sich die Möglichkeit selber mitzuerleben, was Gott zurzeit in Deutschland unter, durch und gemeinsam mit Migranten tut.

H.K.

(der Autor ist der Reaktion bekannt)

* etwa: die Autobahn der Flüchtlinge

** Mission an den Ausfahrten der Flüchtlingsautobahnen

